

# Wenn ein Blatt Papier zum Rhythmus-Instrument wird

Schüler gestalten Konzert im Schorndorfer Jazzclub Session 88 – Musiklehrerinnen wollen im Unterricht auf Konzept aufbauen

SCHORNDORF. Schüler der Karl-Friedrich-Reinhard-Hauptschule machen bei der baden-württembergischen Initiative „Jazz für Kinder“ mit. Nun führten sie auf, was sie im Workshop mit Bernd Sattelmeyer und Uwe Kühner alias Max & more erarbeitet hatten.

Von Gabriela Uhde

Musikmachen mit einem Stück Papier? Das Percussion-Duo Max & more zeigt in seinem Workshop im Jazzclub Session 88, dass das nicht nur geht, sondern sogar ein beeindruckendes Klangerlebnis gibt. „Pädagogisch wertvolles Recycling einer Mathe-Arbeit“ haben sie dieses Stück überschrieben und 32 Sechstklässler der Karl-Friedrich-Reinhard-Hauptschule machen begeistert mit: Sie klatschen mit der Hand auf das Papier, rollen es zu einer Röhre und schlagen damit verschiedene Takte in ihre Handfläche. Fulminanter Höhepunkt dieses Klangwerks ist das langsame rhythmische Zerreißen, Knüllen und Zu-Boden-Schmettern der zum Instrument gewordenen Papierbögen. Am Nachmittag haben sie diese Choreografie gemeinsam geprobt, am Abend ernteten sie bei der Premiere vor 70 Zuhörern donnernden Applaus.

Mit der Initiative „Jazz für Kinder“ will der Jazzverband Baden-Württemberg Mädchen und Jungen an diesen Musikstil heranführen. Zwei Jahre lang subventioniert er 80 entsprechende Konzerte in 20 Städten;



Zerreißen, knüllen und zu Boden schmettern – ungewohnte Klänge mit Papier

Foto Stollberg

der Jazzclub Session 88 ist mit vier Events dabei. In den Musiklehrerinnen der Reinhard-Hauptschule fand der Jazzclub-Vorsitzende Dieter Seelow Partnerinnen, die sich sofort für die Idee begeisterten. „Unsere Schüler sind mit Body-Perussion vertraut“, erklärt auch die Rektorin Eva-Maria Schäfer. Und die Workshop-Leiter Bernd Sattelmeyer

und Uwe Kühner bestätigen, dass sie deren Bereitschaft zum Mitmachen und sich konzentriert auf das Geschehen einzulassen tatsächlich bei anderen Teilnehmern nicht immer im gleichen Maß vorfinden.

Die beiden Berufsmusiker, die sich beim musikpädagogischen Studium in Stuttgart kennengelernt hatten, wissen, wie sie die

Jungen und Mädchen bei der Stange halten müssen. Geschickt kombinieren sie Elemente des Zuhörens mit Stücken, bei denen diese selbst aktiv werden. Nachdem sich die Gruppe beim Schlagen verschiedener Takte mit Rasseln, Holzstock und Topfdeckel sehr konzentrieren musste, darf sie sich entspannen, als Sattelmeyer ihr ein Stück auf seiner Steeldrum vorspielt. Doch selbst da schalten die Kinder nicht ab, sondern fragen genau nach, wie es denn kommt, dass man diesem Blechdeckel so völlig verschiedene Töne entlocken kann. Sattelmeyer erklärt bereitwillig und kindgerecht, dass Rundflächen unterschiedlicher Größe in das Metall gehämmert wurden, auf denen beim Anschlagen verschiedene Klanghöhen entstehen können.

Alexandra Dietrich, eine der beiden Musiklehrerinnen, die ihre Klasse an diesem Nachmittag begleitet, ist von dem Workshop-Konzept begeistert und wird die Papier-Perussion künftig als wiederkehrendes Element in ihrem Unterricht verwenden. Wichtig ist ihr dabei, dass ihre Zöglinge sich daran erinnern, wie sie es als Gruppe schafften, diesen Klangeffekt zu erzielen. In der Tat beeindruckt es, welch raumfüllendes Geräusch 64 Hände beim rhythmischen Zerreißen ihres Papierblatts erzeugen. Alexandra Dietrich lobt das Konzept: Mit dem Rhythmus lernen die Kinder ein wichtiges Element des Jazz kennen und verstehen, und Dieter Seelows Saxofonimprovisation abends beim Konzert ist etwas, auf das sie künftig aufbauen kann.

Stuttgarter Zeitung (10.3.09)